

i-Epenthese im Vedischen: Laryngalvokalisierung oder “Verbindungsglied”?

Tim Felix Aufderheide, Götz Keydana

Jena
19.5.2016

- 1 Das Problem
- 2 i-Epenthese synchron
 - i-Epenthese vor Suffixen
 - Weitere Aspekte der i-Epenthese
- 3 i-Epenthese im diachronen Kontext
- 4 Literatur

Verbindungsglieder und Laryngalvokalisierungen...

“Die Vokale a und i sind als das Band zu betrachten, wodurch die Personskennzeichen mit dem Stammworte verbunden werden.”

“Das i, welches zwischen die Wurzel und das Hilfszeitwort eingeschoben ist, dient bloß zum Verbindungsgliede.”

“... und zwischen diese Sylbe [sc. tu] und die Wurzel wird gewöhnlich i eingeschaltet, auf dieselbe Weise, wie bey den Zeitwörtern dieser Vokal oft als Verbindungsglied zwischen die Wurzel und die Personalendungen tritt, und wie er, wenn der Wurzel ein Hilfszeitwort angehängt wird, zwischen beyde sich einfügt.” (Bopp 1816: 25,35,43)

It is generally, though by no means universally, admitted that laryngeals between consonants are often represented by a vowel of i-timbre. (Jamison 1988: 213, vgl. Hill 2003: 48)

Ein paar Daten...

- uneinheitliche Laryngalkalisierung
 - innerhalb des Ved.: *avitár-* neben *omán-*, *pavitár-* neben *potár-*, kein Laryngalreflex in *netár-*, *jánman-* neben *jániman-*, *hitá-* neben *devá-tta-* etc.
 - im Iir.: ved. *pitár-* neben aav. *ptā*, ved. *duhitár-* neben aav. *dugədar-* etc.
- i-Epenthese bei *aniT*-Wurzeln: *sváritar-* neben *abhisvartár-*, *coditár-*
→ Ausbreitung i-haltiger Suffixe (Spätved., Miar.)
- (n.b.: durch phonotaktische Distribution werden zumindest idg. $*H_{2-3}$ und iir. $*H$ als F erwiesen)

Bisherige Analysen

- diachron
 - $i < *H$, Ausnahmen bei seṭ-Wurzeln regelhaft (Akzent, Lex Hackstein), Ausnahmen bei aniṭ-Wurzeln per Analogie
 - Affixkonglomerate: z.B. *-iman-* < **-h₂-men-*, Schneider (2010), **-h₁-haltige* Affixe, Jasanoff (2003)
- synchron
 - Affixallomorphie (z.B. *-iman-* neben *-man-*)
 - unterschiedliche Syllabifizierungskontexte (Cooper 2014, Byrd 2015)

CHCC, Akzent und Hacksteins Gesetz

- vor betontem Folgevokal (-)CHC^z > (-)CC^z, vor unbetontem Folgevokal (-)CHC- > -CHC-, dann Analogie
 - **ġénh₁-mŋ* > *jánima*
 - **ġénh₁-mn-éj* > *jánmane* (n.b. Akzent ist stipuliert)
- Lex Hackstein: CH.CC > C.CC, ebenfalls Analogie (Hackstein 2002)
 - **ġén.h₁-mŋ.* > **ġén.h₁-mŋ.* (später Epenthese)
 - **ġénh₁.-mn-éj.* > **ġén.-mn-éj.*
 - Auslöser muss die unterschiedliche Syllabifizierung sein.
 - aber: **ġén.h₁-tē(r).* ist ausgeschlossen, weil **h₁t* kein wohlgeformtes wortinternes Onset ist. Also notwendig **ġénh₁.-tē(r).*, dann aber Bedingung für Laryngalschwund (Silbengrenze!) erfüllt und somit Paare wie *pavitár-/potár-* unerklärt!

Byrds Fassung

- hochgeranktes constraint **PH(C)C* im Idg., Epenthese als *last resort*
- erfasst nur den Typus n.sg. */ph₂tēr/, g.sg. */ph₂trés/, Reparatur zu **ptēr*, **ptrés* [sic! Vokalisierung in gr. πατήρ etc. dann ausgeschlossen]
- */ĝenh₁-mn-éi/ → *.ĝen.mnéi. dagegen wegen *RF\$
- *RF\$ auch in Szemerényis Gesetz wirksam
- Ausnahmen zu Hacksteins Gesetz, weil *RF\$ “moribund in late PIE” gewesen sei (Byrd 2015: 112)

janman-, *janiman-*: Die Verteilung im RV

- *jániman-* (30 Belege)
 - n.a. *jánima*, l.sg. *jániman*, n.a.pl. *jánimāni*
- *jánman-* (37 Belege)
 - n.a. *jánma*, l.sg. *jánman*, n.a.pl. *jánmāni*
 - und *jánmanā*, *jánmane*, *jánmanaḥ* etc.
- keine synchronen phonotaktischen Faktoren
- keine diachrone Schichtung innerhalb des RV
- synchron *jániman-* markiert
- Verteilung *metri causa*? Setzt Varianz voraus!
- (n.b.: statischer Akzent, kein Ablaut im schwachen Stamm)

Warum *i*?

- durch Zusammenfall nicht-hoher Vokale im lir. Features [+high], [-rounded] im System unmarkiert
→ **i* als am wenigsten markierter Vokal im lir.
- Problem: kann für Frühved. nur noch solange gelten bis /ē/ und /ō/
nicht durch Monophthongierung wiedereingeführt
- synchron Modellierung von Kobayashi (2004) unhaltbar!
→ zunehmende Produktivität von i-Epenthese muss
morphologisch und/oder prosodisch motiviert werden

Hypothesen

mögliche Gründe für synchrone i-Epenthese

- phonotaktische Reparatur
- *recoverability* / morphologische Transparenz
- Tendenz zu offenen Silben
- lexikalische Spezifizierung
- metrische Reparatur

-man- I

- i Epenthese vor *-man-* phonotaktisch motiviert?
 - iir. und frühved. ^(*) $\$Hm$ wohlgeformt (vgl. iir. **Hnár-*, ved. *smah* etc.)
→ *ján.Hman-* ist wohlgeformt!
 - iir. und frühved. ^(*) $nH\$$ wohlgeformt (vgl. ved. *devāṃś.ca* etc.)
→ selbst *jánH.mn-* wäre wohlgeformt!
 - (n.b.: *jánH.mn-* mit nullstufigem Suffix im Ved. unbelegt;
Generalisierung des vollstufigen Suffixes wahrscheinlich durch
Nicht-Wohlgeformtheit des Plateau *-mn-* im Cluster *-(H)mn-*)
- i-Epenthese vor *-man-* selbst bei $se\bar{T}$ -Wurzeln nicht phonotaktisch motivierbar
→ i-Epenthese hier keine *repair strategy*

-man- II

- dasselbe gilt *mutatis mutandis* nicht nur für Wurzeln auf -NH, sondern auch für Wurzeln auf -GH, -RH und T^(h)H
- (n.b.: unter der begründeten Annahme, dass Diphthonge im Idg., Iir. und Ved. komplexe Vokale darstellen, i-Epenthese zumindest bei Wurzeln auf -GH *a priori* nicht phonotaktisch motivierbar)

Gründe für die Epenthese vor *-man-*

- Welche Konsequenzen hat i-Epenthese für SR?
→ offene, leichte Silben (v.a. in Derivationsbasis)
- Warum findet i-Epenthese bei *-man-* dann überhaupt statt?
→ *recoverability* / morphologische Transparenz
- i-Epenthese bei *-man-* als Teil einer (morpho-)phonologischen conspiracy zugunsten offener Silben (dadurch zugleich Vermeidung komplexerer interner Sandhis)
→ sobald i-Epenthese etabliert, auch als *metrical repair* verfügbar
→ im Laufe der ved. Sprachgeschichte für bestimmte Wurzeln lexikalisiert (s.u.)

Phonotaktik: Wurzeln auf T^(h)H und t-anlautende Suffixe

- idg. UR */skeb^hH-tó-/ , SR *.skeb^h.Hə.tó-
 - Cluster -b^hHt- wegen SONSEQ nicht syllabifizierbar
 - Reparatur durch Elision ausgeschlossen wegen einzelsprachlicher Laryngalfortsetzung
 - Epenthese nach Laryngal durch idg. *Th₂ > iir. *T^h vorausgesetzt
- iir. / früheinzelsprachlich (*) /skab^hH-tá-/ ebenfalls nicht syllabifizierbar
 - iar. Reparatur: Epenthese, vgl. ved. skab^hitá-
 - ir. Reparatur: Elision, vgl. av. gərəpta-
 - für lir. Elision à la Av. denkbar, solange H durch andere Formen im Paradigma für UR gesichert (vgl. ved. skab^hnāti, grb^hnāti)
→ i-Epenthese im lar. deswegen ev. rein lexikalisch (?!)

-tá- |

*“Die Unterscheidung zwischen Anīṭ- und Setṭwurzeln ist vor -ta- strenger durchgeführt als beim Verbum finitum, beim Infinitiv und beim Absolutiv auf -tvā; in den meisten Fällen geben diese Verbaladjektive den sichersten Anhaltspunkt, um eine Verbalwurzel einer der beiden Klassen zuzuteilen.”
(Debrunner 1954: 568)*

-tá- II

- schon frühvedisch Epenthese bei aniṭ-Wurzeln: *tigitá-*, *d^hrṣitá* (im RV noch selten)
- lexikalische Spezifizierung (Homonymenflucht): *viditá-* ‘gewusst’ vs. *vittá-* ‘gefunden’ (AV), *krṣitá-* ‘abgemagert’ (AB) vs. *krṣṭá-* ‘gepflügt’ (AV)
- schon frühvedisch *-itá-* bei sekundären Verbalstämmen: *coditá*, *ṣvanita-* etc.

-tar-

- schon frühvedisch Epenthese bei aniṭ-Wurzeln: *coditár-*, *vard^hitár-*, *dravitár-*
 - Transparenz bei Wurzeln auf Plosiv
 - leichte Silbe, ev. syllabischer Fuß am linken Wortrand bei *dru-* (?)
- schon frühvedisch keine Epenthese bei seṭ: *netár-*, *potár-* neben *pavitár-*
- schon frühvedisch *-itar-* bei sekundären Verbalstämmen: *codayitrī-*, *bod^hayitár-* etc.

-tu-

“Der Gebrauch des *iṭ* [vor *-tu-* (...)] ist verwickelt.” (Debrunner 1954: 649)

- schon frühvedisch Epenthese bei *aniṭ-*-Wurzeln mit zunehmender Variation: *srávitu-* neben klass. *srotu-*, *tanitu-* neben *tantu-*, *yámitu-* neben *yántu-*
- lexikalische Spezifizierung (Homonymenflucht): *veditu-* ‘wissen’ vs. *vittu-* ‘finden’ (MS+)
- schon frühvedisch *-itu-* bei sekundären Verbalstämmen: *śámayitu-*, *jánayitu-* etc.

Pāṇini

- *Aṣṭād^h yāyī* bestätigt *grosso modo* ved. Befund (s.o.):
 - bestimmte Wurzeln mit aniṬ-Verbaladjektiv zeigen i-Epenthese vor allen anderen Nominalsuffixen
 - diese Wurzeln im D^hātupāṭ^ha mit ī als IT markiert (Pāṇ. 7.2.14)
 - *ṛṣ-ī*: *ṛṣṭá-* vs. *arṣitvā*
 - außerdem i-Epenthese bei bestimmten Wurzeln mit aniṬ-Verbaladjektiv auch vor anderen Nominalsuffixen auf C_[außer y] grundsätzlich als optionale Variante erlaubt
 - diese Wurzeln im D^hātupāṭ^ha i.d.R. mit ū als IT markiert (Pāṇ. 7.2.44, 56 mit lexikalischen Ausnahmen)
 - *gup-ū*: *guptá-* vs. *gopitár-* neben *goptár-*
- i-Epenthese auch vor *t*-anlautenden Suffixen nicht ausschließlich phonotaktisch motivierbar

Mehr Daten: *pitár-*

- idg. UR */ph₂tér-/ (unstrittig), SR *.pəh₂.tér- (n.b.: *.ph₂ə. nicht wohlgeformt!)
- lir. lizenziert Wortränder mit Plateau (Idg. wohl nicht)
- → *H in iir. UR zunächst noch anzusetzen
- → Reparatur durch Elision möglich: SR *ptár-, dazu dann UR */ptár-/ geneuert
- Indoar. mit restriktiveren Wortrandbeschränkungen
- → Epenthese: UR */ptár-/, SR *pitár*
- Zu dieser Reparatur wortinitialer Cluster passt Distribution *.hi.tá-* neben *de.vá-t.ta-*, *b^há.ga-t.ti-* etc.: Epenthese unterbleibt genau dann, wenn Cluster nicht tautosyllabisch

Mehr Daten: *duhitár-*

- idg. UR */d^hugh₂tér-/ , SR *.d^hug.h₂ə.tér- (*stray epenthesis*; *h₂ kodafinal oder onsetinitial wegen SONSEQ nicht lizenziert, Extrasyllabizität nur am Wortrand)
- frühiir. *gh₂ > iir. *g^h (monosegmental?, hörerbasierter Wandel, aber vgl. Gippert 1997)
- → iir. UR */d^hugh^htár-/ , SR *.d^hug.d^hár- (vgl. aav. *dugədar-*)
- Warum nicht frühved. †*dugd^hár-*?
- Uniformität bei Verwandtschaftsaffix *-tar-*
- → *duhitár-* mit Epenthese und Bartholomae-Reversion, zur Epenthese bei nom.ag. auf *-tár* vgl. *coditár-*

rhythmische Faktoren

- frühvedisch z.B. *tigitá-* neben *ní-tikta-*
 - Syllabischer Fuß am linken Wortrand?
 - [ní-tik]_F-ta- vs. [tigi]_F-tá-
 - -tá- mit ALIGN(-tá-,l / σ,l) (zur Syllabifizierung vgl. oben)
 - vgl. Reduplikationsmuster bei red. Aorist, Desiderativ, Intensiv
- Distribution von *i*, *ī*

Konsequenzen für die indoiranische Sprachgeschichte

- Laryngalansatz für iir. (und idg.) Wurzeln aufgrund von i-Epenthese im Ved. unzulässig
- Indoiranisch hat (zumindest weitestgehend) gemeinsame Entwicklung in der Laryngalphonotaktik
 - Ausnahme allenfalls seṭ-Wurzeln, dort aber Bewahrung von *H in der UR unabhängig von epenthierten Formen möglich
- Epenthese subphylische oder früheinzelsprachliche Neuerung des lar. bzw. Ved.

Konsequenzen für die indoarische Sprachgeschichte

- schon frühvedisch *i* reiner Epenthesevokal
- Tendenz zu (1) offenen Silben und (2) morphologischer Transparenz führt zu Allomorphen *-ita-*, *-itum* etc. mit zunehmender Produktivität
- (n.b.: Verbindung einzelner epenthierten Formen zum Caland-System eher nicht als Movens; begünstigt aber sicherlich das Ausgreifen der i-Epenthese auf verschiedene morphologische Kategorien)
- unepenthierte Formen überleben wegen Lexikalisierung
 - diese Lexikalisierungen entwickeln häufig andere, spezialisierte Bedeutung (lexikalische Diffusion)
→ z.B. *kṣub^hitá-* 'erschüttert' vs. *kṣub^há-* 'Butterstößel' etc. (vgl. Pāṇ. 7.2.18)

Fazit

Epenthetisches *i* im Ved. (zumeist) Verbindungsglied!

Laryngalvokalisierung muss früheinzelsprachlich bzw. subphylogisch betrachtet werden.

Literatur I

- Bopp, F. (1816). *Ueber das Konjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache*. Andreae, Frankfurt am Main.
- Byrd, A. M. (2015). *The Indo-European Syllable*. Brill, Leiden; Boston.
- Cooper, A. I. (2014). *Reconciling Indo-European Syllabification*. Brill, Leiden; Boston.
- Debrunner, A. (1954). *Altindische Grammatik*, II,2. Die Nominalsuffixe. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Gippert, J. (1997). Laryngeals and Vedic metre. In Lubotsky, A. M., Hrsg., *Sound Law and Analogy. Papers in Honor of Robert S.P. Beekes on occasion of his 60th Birthday*. Rodopi. 63–79.
- Hackstein, O. (2002). Uridg. *CH.CC > *C.CC. *Historische Sprachforschung*, 115:1–22.
- Hill, E. (2003). *Untersuchungen zum inneren Sandhi des Indogermanischen. Der Zusammenstoß von Dentalplosiven im Indoiranischen, Germanischen, Italischen und Keltischen*. Hempen, Bremen.
- Jamison, S. W. (1988). The quantity of the outcome of vocalized laryngeals in Indic. In Bammesberger, A., Hrsg., *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*. Winter, Heidelberg. 213–226.
- Jasanoff, J. H. (2003). *Hittite and the Indo-European Verb*. Oxford UP, Oxford; New York.
- Kobayashi, M. (2004). *Historical Phonology of Old Indo-Aryan Consonants*. Research Institute for Languages and Cultures of Asia and Africa. Tokyo University of Foreign Studies, Tokyo.
- Schneider, C. (2010). *Die maskulinen Stämme auf -man- und -iman- im Altindischen. Wortbildung, Funktion und indogermanische Grundlagen*. Kovač.

Tim Felix Aufderheide, Götz Keydana
Sprachwissenschaftliches Seminar
Georg-August-Universität Göttingen
Käte-Hamburger-Weg 3
D-37073 Göttingen
t.aufderheide@stud.uni-goettingen.de, gkeydan@gwdg.de